



DRESDNER
PHILHARMONIE

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1996/97



2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 19. Oktober 1996, 19.30 Uhr
Sonntag, den 20. Oktober 1996, 11.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Gastspiel

Lorin Maazel dirigiert
das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks München

RICHARD STRAUSS (1864–1949)

Ein Heldenleben – Tondichtung für großes Orchester op. 40

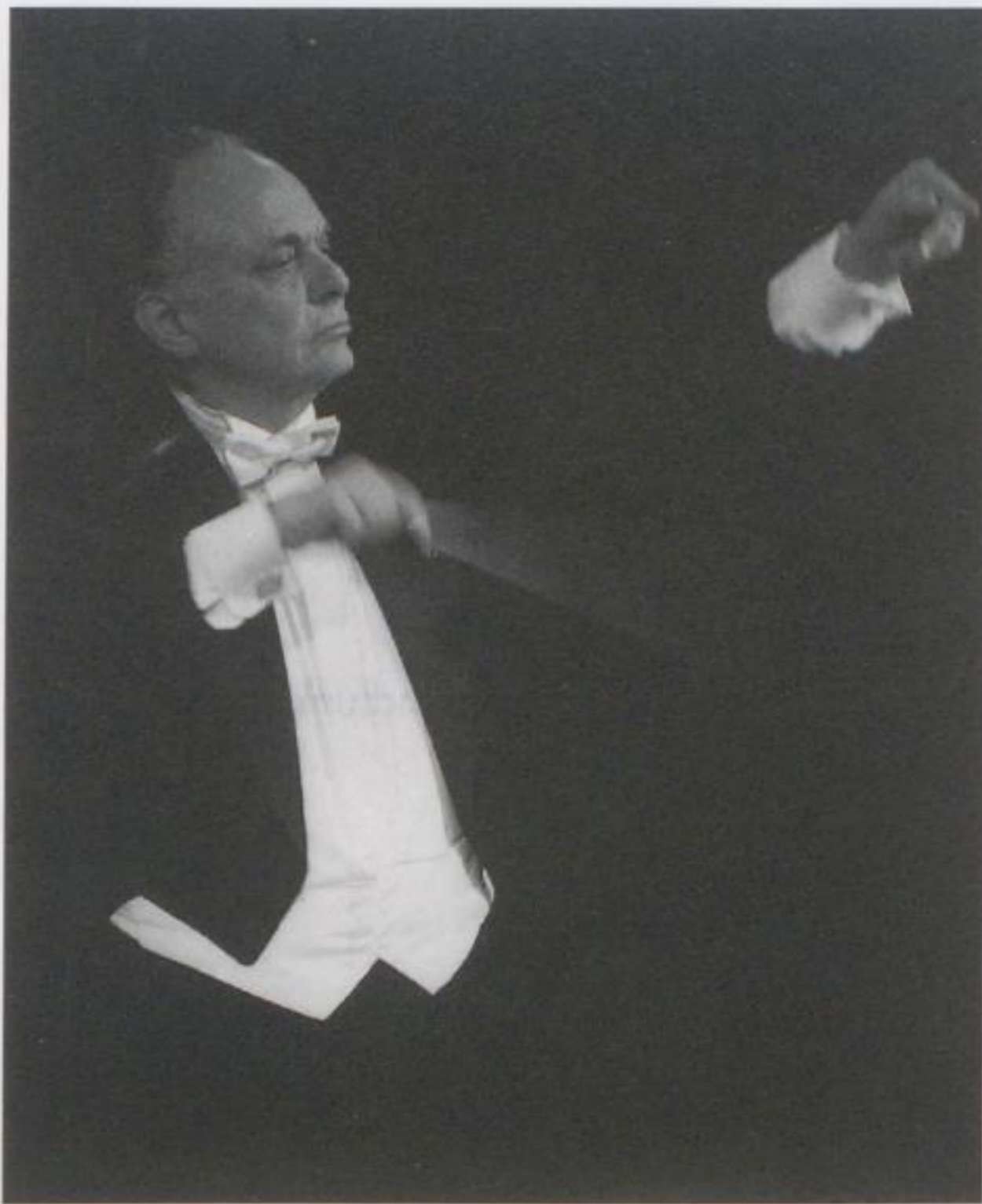
PAUSE

Till Eulenspiegels lustige Streiche –
Nach alter Schelmenweise – in Rondoform –
für großes Orchester op. 28

Suite aus „Der Rosenkavalier“

4. Sinfonie von L.v. Beethoven

Sonntag, den 19. Oktober 1996, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 30. Oktober 1996, 11.00 Uhr
 Festival der Künste



Lorin Maazel

In seiner Dreifachbegabung als Dirigent, Komponist und Geiger hat **Lorin Maazel** heute den Zenit seiner Laufbahn erreicht. 1930 als Sohn amerikanischer Eltern in Paris geboren, stand er zwischen seinem neunten und fünfzehnten Lebensjahr am Pult fast aller großen Orchester Kanadas und der USA. Er war von 1965 bis 1971 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin, außerdem Musikdirektor des Radio-Symphonieorchesters Berlin; später übernahm er das Cleveland Orchester (1972–1982). Von 1982 bis 1984 lenkte er die Geschicke der Wiener Staatsoper

als Direktor und künstlerischer Leiter und von 1988 bis 1996 war er Musikdirektor des Pittsburgh Symphony Orchestra. Bei den Salzburger Festspielen 1995 hat Lorin Maazel die Neuproduktion von „Rosenkavalier“ zum 75. Jubiläum der Festspiele dirigiert sowie 1996 eine Neuproduktion von „Elektra“. Sein neuntes Neujahrskonzert mit den Wiener Philharmonikern 1996 erlebten weltweit ca. 1,2 Milliarden Fernsehzuschauer mit.

Seit 1993 ist Lorin Maazel dem BR-Symphonieorchester als Chefdirigent verbunden. Nach einer gemeinsamen Europa- und einer Südamerika-Tournee zu Beginn der Spielzeit 1995/96 stand im Januar 1996 eine Asien-Reise auf dem Programm (in deren Rahmen das Orchester erstmals in China aufgetreten ist); im Sommer 1996 folgte ein Gastspiel in Atlanta zur Eröffnung der Kultur-Olympiade anlässlich der Olympischen Spiele. In dieser Saison stehen, neben mehreren Europa-Tourneen, die Wiedereröffnung des Prinzregententheaters mit „Tristan und Isolde“ im November sowie Konzerte in der Carnegie Hall in New York auf dem Programm. Im Oktober 1997 dirigiert Lorin Maazel eine Neuproduktion von „Parsifal“ zur Eröffnung des Teatro Lírico en Madrid.

Lorin Maazel hat zahlreiche Benefizkonzerte geleitet, u. a. für UNICEF, die UNESCO, das Internationale Rote Kreuz, den WWF und die BR-Aktion „Sternstunden – Wir helfen Kindern“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg – und nach der Zerschlagung des zentralistischen Reichsrundfunks – setzten die westlichen Siegermächte ihre Vorstellungen von einem föderalistischen Rundfunksystem durch. Konsequenz daraus war in den sich gerade konstituierenden deutschen Bundesländern eine geistig-kulturelle Aufbruchsstimmung, der an den neu gegründeten Rundfunkanstalten die Entstehung der Sinfonieorchester zu verdanken ist: in Hamburg, Köln, Frankfurt/Main, Stuttgart, Saarbrücken, Baden-Baden und München.

Am 1. Juli 1949 wurde Eugen Jochum zum ersten Chefdirigenten des **Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks** gewählt. Mit Spitzenkräften formte er ein Elite-Orchester, das sich schnell internationalen Ruhm auf dem Gebiet der Klassik und der Romantik, hier vor allem mit Bruckners Sinfonien, erwarb. Zwei Schwerpunkte bestimmen bis heute die Arbeit des Klangkörpers: zum einen die öffentlichen Sinfoniekonzerte unter dem Chefdirigenten und bedeutenden Gastdirigenten, zum anderen die von Karl Amadeus Hartmann gegründete *musica viva*, bei der Neue Musik meist unter der Stabführung der Komponisten selbst aufgeführt wurde: Igor Strawinsky, Darius Milhaud und Paul Hindemith standen am Pult des Orchesters. Zu den Komponisten, die das Orchester geleitet haben, zählt auch Richard Strauss. Elf Jahre stand Eugen Jochum als Chefdiri-

gent zur Verfügung, dann verließ er München. Bis zu seinem Tode im Jahr 1987 blieb er dem Orchester aber als Gastdirigent eng verbunden. Sein Nachfolger wurde Rafael Kubelik, der nun 18 Jahre bis 1979 die Chefposition innehatte. Kubelik initiierte den ersten Mahler-Zyklus, der auf Platte eingespielt wurde. Er erweiterte das Repertoire mit Werken slawischer Komponisten – Smetana, Dvořák, Janáček – und legte weiterhin besonderes Gewicht auf Werke des 20. Jahrhunderts.

Bedeutende Dirigenten waren und sind zu Gast am Pult des Orchesters: Igor Markevitch, Clemens Krauss, Ernest Ansermet, Charles Munch, Ferenc Fricsay, Dimitri Mitropoulos, Erich Kleiber, Hermann Scherchen, Otto Klemperer, Eugene Ormandy, Karl Böhm, Carl Schuricht, Erich Leinsdorf, Claudio Abbado, Seiji Ozawa, Bernard Haitink, Günter Wand, Zubin Mehta und immer wieder Leonard Bernstein. Letzterer gastierte bis zu seinem Tode im Jahr 1990 regelmäßig und hat für bleibende Konzerterlebnisse in München gesorgt. Eine der aufsehenerregendsten Produktionen mit ihm war Wagners „Tristan und Isolde“ (1981).

Aus gesundheitlichen Gründen gab Rafael Kubelik 1979 seine Tätigkeit als Chefdirigent auf, begleitete aber noch während weiterer sechs Jahre als Gastdirigent die Geschicke des Orchesters. Kyrill Kondraschin war als neuer Chef vorgesehen. Doch bevor er dieses

Symphonieorchester
des Bayerischen
Rundfunks



Amt antreten konnte, starb er 1981 unerwartet in Amsterdam.

Nach einer Phase des Suchens fand man erst 1983 einen neuen Chefdirigenten: Sir Colin Davis, der sich mit Beethovens Missa solemnis in München vorstellte. Dies war auch das Werk, mit dem er 1992 seine Tätigkeit als Chef beendete. Freilich ist er weiterhin gerngesehener Gastdirigent. Neben der Wiener Klassik rückte der Brite vor allem die Werke von Hector Berlioz und seiner französischen Komponistenkollegen sowie der neueren englischen Moderne in den Vordergrund. Auf diese Weise erarbeitete er mit dem Orchester ein ganz neues Repertoire.

Seit Beginn der Saison 1993/94 ist Lorin Maazel Chefdirigent des

BR-Symphonieorchesters. Konzertreisen unter seine Leitung führten in verschiedene Länder. Gastdirigenten, die in jüngster Zeit mit dem Orchester zusammenarbeiteten, waren unter anderem Sir Georg Solti, Carlo Maria Giulini, Riccardo Muti und Wolfgang Sawallisch. Die Aufgaben des Orchesters umfassen neben Aufnahmen und Konzerten in München auch Gastspiele im Sendegebiet des Bayerischen Rundfunks. Beim „Regensburger Frühling“, bei den „Sommerkonzerten zwischen Donau und Altmühl“, beim „Kissinger Sommer“, bei den „Richard-Strauss-Tagen“ in Garmisch oder auch – seit Sommer 1994 – im Rahmen der „Classicale Oberammergau“ ist das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks regelmäßig zu hören.

Das Leben und Schaffen von **Richard Strauss** umfaßte zwei große Epochen der Musik: die spätromantische der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der er aufwuchs, in der er wurzelte und die er als großer Vollender abschloß, und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in stürmischer Entwicklung ganz neue musikalische Welten erschloß, auf Wegen, die Strauss mit „Salome“ und „Elektra“ zwar als einer der ersten betrat, aber dann nicht weiterging. Die ersten Jahrzehnte seines musikalischen Werdegangs standen völlig im Zeichen der damals unbestrittenen Vorherrschaft Richard Wagners. Strauss, der geniale Musiker, erkannte, worum es ging. „Wagner ist ein Berg, über den keiner hinwegkommt“, und er fügte verschmitzt hinzu: „Deshalb bin ich um ihn herumgegangen“.

In seinen zahlreichen sinfonischen Dichtungen hat Strauss zuerst den eigenen Tonfall seiner Musik ausgehört, entwickelt und seinen Stil geprägt, um dann – es war 1903 – mit der „Salome“ den erregend kühnen, den endgültigen Sprung in die Musik des 20. Jahrhunderts zu tun.

Der Künstler hat über seine Anschauung von Musik unmißverständlich reflektiert: „Ausdruck ist unsere Kunst, und ein Musikwerk, das mir keinen wahrhaften poetischen Gehalt mitzuteilen hat, natürlich einen, der sich eben nur in Tönen wahrhaft darstellen, in Worten allenfalls andeuten, aber nur an-

deuten läßt, ist für mich eben alles andere als Musik. Will man nun ein in Stimmung und konsequentem Aufbau einheitliches Kunstwerk schaffen und soll dasselbe auf den Zuhörer plastisch einwirken, so muß das, was der Autor sagen wollte, auch plastisch vor seinem geistigen Auge geschwebt haben. Dies ist nur möglich infolge der Befruchtung durch eine poetische Idee, mag dieselbe nun als Programm dem Werke beigelegt werden oder nicht...“

Auch Programm-Musik ist nur da möglich und wird nur dann in die Sphäre des Künstlerischen gehoben, wenn ihr Schöpfer vor allem ein Musiker mit Einfalls- und Gestaltungsvermögen ist. Sonst ist er ein Scharlatan, denn selbst in der Programm-Musik ist die erste und wichtigste Frage immer die nach der Werthaftigkeit und Stärke des musikalischen Einfalls.“

Strauss mied in seiner frühen Schaffensperiode zunächst die Opernkomposition, mit der er sich später Weltgeltung verschaffte, und widmete sich mit großer Hingabe – in der Nachfolge Franz Liszts, doch in kurzer Zeit über diesen hinauswachsend – der sinfonischen Dichtung, wofür er bald einen Orchesterapparat forderte, der das Wagnersche Instrumentarium weit übertraf. Strauss' sinfonischen Dichtungen liegen stets konkrete Programme zugrunde: „Aus Italien“, „Don Juan“, „Macbeth“, „Tod und Verklärung“, „Till Eulenspiegel“, „Also sprach Zarathu-

Spieldauer:
ca. 40 Minuten

Charakteristisches Zeit-
dokument der Jahr-
hundertwende

8

stra", „Don Quixote“, „Ein Heldenleben“, „Sinfonia domestica“, „Eine Alpensinfonie“. Innerhalb dieser Werkreihe gehörte die Tondichtung **„Ein Heldenleben“ op. 40**, 1898 abgeschlossen und am 3. März 1899 unter der Leitung des Komponisten in Frankfurt/Main uraufgeführt, eigentlich nie zu den populärsten Werken.

Diese großangelegte, sechsteilige sinfonische Dichtung, die eine tönende Auseinandersetzung des Menschen und Künstlers Richard Strauss mit dem Leben, mit seiner Umwelt zum Inhalt hat, gleichsam ein von stärkstem Selbstbewußtsein zeugendes Selbstbildnis in Tönen darstellt, gab durch ihr Programm, durch dessen Gestaltung (und durch den in der Tat in diesem Zusammenhang etwas unglücklich gewählten Titel) mancherlei Anlaß zu Mißverständnissen und Angriffen. Heute erscheint uns die Neigung zum Überlauten, Pathetischen, zur Übersteigerung, die aus dieser Partitur spricht, als besonders bezeichnend für die Zeit ihrer Entstehung, können wir das Werk vor allem als ein ungemein charakteristisches Zeitdokument der Jahrhundertwende und ihrer Kunstideale betrachten, wengleich das subjektiv-gesteigerte Selbstgefühl des „Heldenleben“ natürlich auch aufschlußreich für gewisse Seiten der Persönlichkeit des Komponisten selbst, für sein kraftvoll-stolzes, temperamentvolles und sich seines Wertes wohl bewußtes Künstlertum ist.

„Sein künstlerisches Wollen suchte nach der strahlenden, pompösen Klangkulisse einer tatenübermütigen Epoche, in deren Mittelpunkt er den schaffenden Künstler, verkörpert durch sein eigenes Ich, rückte“ (Ernst Krause). Übrigens distanzierte sich Strauss später selbst durchaus etwas von diesem Stück („Ich mag's gar nicht so besonders“, äußerte er einmal), wie er auch die Überschriften der einzelnen Sätze nachträglich aus der Partitur entfernte. Auf jeden Fall anzuerkennen aber sind die großen musikalischen Qualitäten des Werkes, seine glänzende Instrumentation, seine formale Geschlossenheit, die Prägnanz und die kunstvolle, meisterhafte Verarbeitung der einprägsamen Themen.

Ohne Einleitung beginnt der erste Teil der Komposition („Der Held“) mit dem energischen, kühn-entschlossen auffahrenden Hauptthema des Helden, in Hörnern und tiefen Streichern erklingend. Die Entwicklung dieses Teiles, in dem noch drei weitere, für den Verlauf des Werkes bedeutsame Themen vorgestellt werden, bestimmt insgesamt ein schwungvoller, kräftiger Zug.

Der zweite Satz, „Des Helden Widersacher“ überschrieben, bringt eine ganz neue Episode, etwa in der Art einer Scherzo-Groteske. Mit den „Widersachern“, die vor allem durch Holzbläserfiguren, näselnde Oboen-, scharfe Flöten-, kreischende Klarinetten- und grunzende Fagott-Töne sowie durch lee-

re Quinten im Blech (Tuba) charakterisiert werden, sollten kleinliche, nörgelnde Kritiker und dummliche, aufgeblasene Spießer als Gegner des Helden karikiert und getroffen werden. Doch sie vermögen ihm nichts anzuhaben, strahlend klingt sein Thema endlich wieder empor.

Ein großes lyrisches Intermezzo bildet den dritten Teil des Werkes, „Des Helden Gefährtin“. Die Solovioline spielt hier die dominierende Rolle. „Meine Frau ist es, die ich darstellen wollte“, bemerkte Strauss Romain Rolland gegenüber. „Sie ist sehr kompliziert, ein wenig pervers, ein wenig kokett, sich selbst niemals ähnlich, von Minute zu Minute wechselnd.“ So erscheint auch das melodische Thema der Violine, das die kapriziöse Pauline schildert, ein wenig unbeständig-launenhaft, weich und doch auch selbständig. Nach der oft unterbrochenen Werbung des Helden um die Gefährtin kommt es zu einer weitgesponnenen Liebesszene, zu einer innigen Zwiesprache.

Doch ferner Trompetenklang ruft den Helden zur Tat. Im folgenden Satz („Des Helden Walstatt“) werden mit großem Aufwand durch eine recht pompöse, blechgepanzerte Schlachtenmusik gewaltige Kämpfe geschildert, die schließlich mit dem Sieg des Helden über seine Gegner mit überschwinglichen Siegesklängen beendet werden.

„Des Helden Friedenswerke“ ist der fünfte Teil betitelt. Hier stellte Strauss seine bisherige schöpferi-



sche Lebensarbeit vor, zitierte er seine früher geschaffenen Werke (u. a. „Don Juan“, „Zarathustra“, „Tod und Verklärung“, „Don Quixote“, „Macbeth“, die Oper „Guntram“, das Lied „Traum durch die Dämmerung“), deren Themen er mit größtem satztechnischen Können in bewundernswerten, farbenprächtigen Kombinationen mit denen der neuen sinfonischen Dichtung verband. Als friedvollen, milde verklärten Ausklang gestaltete der Komponist endlich den

Richard Strauss
(um 1900)

Spieldauer:
ca. 15 Minuten

Straussens lebenswürdigstes, heiterstes und amüsantestes Werk

Schlußsatz („Des Helden Weltflucht und Vollendung“). Nur noch ferne Stimmen erinnern an die überstandenen Kämpfe. Ein nach innen gekehrtes Idyll von großer melodischer Schönheit beendet das Werk, an dessen Schluß noch einmal das Heldenthema in den aufsteigenden Dreiklangstönen der Trompeten in starker Verbreiterung mächtig erklingt.

Bezeichnenderweise trägt die Komposition **„Till Eulenspiegels lustige Streiche“ op. 28** – ein Höhepunkt in der Reihe seiner sinfonischen Dichtungen – nicht die Bezeichnung „Tondichtung“, sondern – nach dem Titel – die Überschrift: „Nach alter Schelmenweise – in Rondeauforn – für großes Orchester gesetzt“. Schon dieser altertümelnde, etwas gestelzt wirkende Ausdruck kündigt von den Grimassen des Schalks, der hier in Straussens wohl lebenswürdigstem, heiterstem und amüsantestem Stück, das am 5. November 1895 von Franz Wüllner in Köln uraufgeführt wurde, auch mit den Hörern seine Possen spielt. Mit Recht sind der geistreiche Humor, der prickelnde Witz, die Ironie, aber auch die Gefühlskraft dieser Musik so berühmt. Einmalig ist die Art, wie der Komponist alle Nuancen der großen Orchesterpalette in diesem musikalischen „Schelmenstück“ ausnützt.

Die beiden wichtigsten Motive des Werkes sind Tills gemächliche „Schelmenweis“, vom Horn angestimmt, die in allerlei Verwandlungen

gen – je nach den Erlebnissen des „Helden“ – refrainartig wiederkehrt, und ein prägnantes, nie überhörbares Klarinettenmotiv, die „Pointe“ zu jedem Abenteuer Tills. Und wer Phantasie hat, hört unschwer heraus, was Meister Strauss seinen Till erleben läßt: wie er das Geschirr der Marktweiber von den Hufen seines Pferdes zerschlagen läßt, wie er in Priesterkleidung vor dem Volke spricht, wie er sich verliebt, schmachtet und einen Korb erhält, wie er sich in „gelahrte“ Disputationen einläßt und brave Wissenschaftler mit einem Gassenhauer zum Narren hält. Aber damit haben Tills Streiche ein Ende gefunden. Vor Gericht gebracht, wird er nach viermaliger Befragung zum Tode verurteilt (Posaunen und Hörner). Und schon wird Till am Galgen aufgeknüpft (das zerflatternde Klarinettenmotiv deutet die letzten kläglichen Seufzer Tills an). Das Nachspiel, das den volksliedhaften Ton des Beginns wieder aufnimmt, vermittelt die trostreiche Gewißheit, daß der närrische Geist Till Eulenspiegels unsterblich ist und in den Erzählungen des Volkes weiterleben wird.

„Der Rosenkavalier“ gestaltet sich schon anlässlich seiner Dresdner Uraufführung im Jahre 1911 zu einem Triumph und darf wohl als populärste Oper von Richard Strauss bezeichnet werden. Die schönsten Melodien, insbesondere die Walzer, wurden immer wieder in einer Fülle verschiedenster Arrange-

ments herausgegeben, man konnte Walzerfolgen und Suiten von diversen Bearbeitern z. B. für Salonorchester, für Pariser Besetzung, aber auch speziell für Infanterie-, Kavallerie- und Jägermusik zusammengestellt im Musikalienhandel erwerben.

Die heute erklingende Rosenkavalier-Suite (1945 herausgegeben, vermutlich von dem amerikanischen Dirigenten Artur Rodzinski) wurde von den Wiener Symphonikern unter Hans Swarowsky am 28. September 1946 in Wien anlässlich einer Feier „950 Jahre Österreich“ uraufgeführt. Das Instrumentarium des großen Opernorchesters ist weitgehend gewahrt, und die Suite beginnt auch mit den stürmisch bewegten Takten des Vorspiels; Themen der Marschallin und des Octavian schließen sich an, bis die charakteristischen Celestaklänge neue Farben in das Klangbild bringen: die Überreichung der silbernen Rose! Im weiteren Verlauf der Suite erkennt der Opernfreund bereits vorweggenommene turbulente Szenen aus

dem 3. Akt, das Vorspiel dazu und den Wirbel um das Intrigantenpaar Annina und Valzacchi, den derb hereinpöhlenden Ochs auf Lerchenau, seine große Szene mit Annina und die berühmten Walzermelodien, den Abschluß des 2. Aktes.

Eine Überleitung bringt dann das stimmungsvolle Terzett von Marschallin-Octavian-Sophie: „Hab mir's gelobt, ihn liebzuhaben...“ – original verbinden sich drei Frauenstimmen zu üppig schwelgendem Melos. Das sich anschließende Finale der Oper „Ist ein Traum, kann nicht wirklich sein...“ – ein zauberhaft lyrischer Schluß auf der Bühne – ist in der Orchestersuite kein Endpunkt, sondern der derb-fröhliche Walzer des Ochs, in dem er wiederholt sein „Ich hab halt schon einmal ein Lerchenauisch Glück“ kundtut, bildet den schwungvollen Kehraus, einmal mehr die „Komödie für Musik“, wie der „Rosenkavalier“ von Hofmannsthal und Strauss genannt wurde, betonend.

Spieldauer:
ca. 22 Minuten

Ihr Instrument in guten Händen !

JOACHIM ZIMMERMANN

Wasstraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:
S-Bahn: Bahnhof Strehlen
Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13

Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden
Tel 495 20 28 · Fax 495 20 28
in der Dresdner Musikhochschule
„Carl-Maria von Weber“



Musikpavillon

Manfred Schlechte

Noten · Musikbücher · Tonträger
Instrumente · Zubehör
Kunsliteratur · Belletristik · Kinderbücher

11

SONDERKONZERT IN DER KREUZKIRCHE DRESDEN

Donnerstag, den 24. Oktober 1996, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Freitag, den 25. Oktober 1996, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Kreuzkirche

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Eva Kirchner, Sopran
Angela Liebold, Alt
Donald Litaker, Tenor
Roland Schubert, Baß

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden
(Einstudierung Matthias Geissler)

Philharmonischer Kinderchor Dresden
Philharmonischer Jugendchor Dresden
(Einstudierung Jürgen Becker)

Johann Sebastian Bach
Ludwig van Beethoven

Suite Nr.3 D-Dur BWV 1068
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 2. November 1996, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 3. November 1996, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)

Festsaal der Kulturpalastes

Dirigent: Jeffrey Tate

Solist: Gustav Rivinus, Violoncello

Antonín Dvořák
Edward Elgar

Violoncellokonzert h-Moll op.104
Sinfonie Nr.1 As-Dur op.55

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 120 424, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:

Telefon: 03 51/48 66-306

Kartenverkauf:

Dresden:

Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/4 91 92/233

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/4 91 92/233

Schinkelwache, Theaterplatz, Telefon: 03 51/4 91 92/233

Dresden ticket, Karstadt, Prager Straße 12, Telefon: 03 51/86 66 00

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Telefon 03 51/43 68 84

Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/472 88 99

Reisebüro Kupfer, Industriestraße 59 b, Telefon 03 51/8 48 60 00

Reiseberatung Angelika Niemand, Lise-Meitner-Str. 9,
Telefon: 03 51/4 12 35 67

Dresden Zimmer, Zentraler Zimmernachweis, Dresden Hauptbahnhof
Telefon: 03 51/4 71 61 22

Besuchereinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache, Tel.: 03 51/26 13 260

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: 03 51/4 53 78 73

Meißen-Tourist, Poststraße 1, Telefon: 0 35 21/45 85 60

und an der Abendkasse.

Für Schüler und Studenten ermäßigt.

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>

<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>

http://ourworld.compuserve.com/homepages/John_

Woollard/homepage.htm

<http://www.dresden.de>

E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr, Tel.: 03 51/4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

PIANO



GÄBLER

STEINWAY & SONS · BOSTON · AUGUST FÖRSTER
BLÜTHNER · GROTRIAN-STEINWEG · NEUPERT

01324 Dresden, Langenauer Weg 3,
Telefon 4 60 56 26

01309 Dresden, Justinenstraße 10,
Telefon 33 43 43

Vermietung von Konzertinstrumenten Finanzierungen

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1995/96

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweis: Josef Rufer, Bekenntnisse und Erkenntnisse. Komponisten über ihr Werk, München/Mainz 1981; die Notizen zur Rosenkavalier-Suite verfaßte Renate Wittig.

Satz, Gestaltung und Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21, 01127 Dresden, Telefon (0351) 808670

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



Schwarz, wie die Nacht
und sisse – muß er sein.

Über Kaffee-Geschmack
kann man streiten,
über Qualität am
Druckerzeugnis nicht.

Wir drucken in Sachsen,
aber nicht nur für Sachsen,
denn wir wissen,
wie's geht und was geht.

Grafisches Zentrum für Druckkunst
DRUCK HAUS DRESDEN
Bärensteiner Str. 30 · 01277 DD · Tel. 03 51/31 87 00 · Fax 03 51/31 87 038



Peschke

Radebeul
DRESDNER STR. 78 A
01445 RADEBEUL

☎ **0351/830 90 70**

Unser Angebot: 120 aktuelle Küchen-Fronten
Hauseigene Tischlerei



SPAREN SIE AN DEN ZINSEN



NICHT AM AUTO DER 3er FÜR NUR 3,9%*

Erleben Sie einen BMW 3er von seiner schönsten Seite. 100 % Fahrspaß bei 3,9 % Zinsen. Bei uns können Sie jetzt alle Neu- und Vorführgewagen zu attraktiven Konditionen finanzieren: *3,9 % effektiver Jahreszins bei 25 % Anzahlung und einer Laufzeit bis zu 24 Monaten. Ein Angebot der BMW Bank GmbH. Informieren Sie sich! **Jetzt bei uns.**

BMW Niederlassung Dresden

Neu-, Vorführ- und Gebrauchtwagen, Service, Teilledienst, Motorradzentrum, Motorradvermietung
Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden
Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 285 25 92